

3.4 Soziale Aktivitäten und soziale Infrastruktur

Den Lebensmittelpunkt des weitaus größten Teils der Quartiersbevölkerung bildet ihr Stadtteil. Daher kommt den sozialen Aktivitäten und der lokalen sozialen Infrastruktur eine wichtige Bedeutung zu. Bindungen zu den Einrichtungen „vor Ort“ entwickeln vor allem Kinder und Jugendliche, ältere Menschen, Mütter und zum Teil auch Väter in der Familienphase, insbesondere wenn die Kinder noch klein sind. Darüber hinaus ist die Infrastruktur des Stadtteils auch für eine vergleichsweise große Zahl von Arbeitslosen und Sozialhilfeempfängerinnen und -empfänger im erwerbsfähigen Alter sehr wichtig, denn diese verbringen ebenso wie die vorher genannten Gruppen ihren Alltag überwiegend im Quartier. Zusammengenommen machen diese Gruppen oft einen erheblichen Teil der Bewohnerschaft des Stadtteils aus. Im Verlauf ihres Lebens kommt die Gebietsbevölkerung mit den verschiedenen lokalen Einrichtungen und Angeboten der sozialen Infrastruktur in Kontakt. Das Handlungsfeld „Soziale Aktivitäten und soziale Infrastruktur“ umfasst daher ganz unterschiedliche Bereiche und reicht von der Kinder- und Jugendhilfe, der Familienhilfe bis hin zur Altenhilfe einschließlich des Bereichs „Sport und Freizeit“, der zum Teil in die vorgenannten Bereichen integriert ist. Zur sozialen Infrastruktur gehören auch die Verbände, Vereine und Selbsthilfeinitiativen, sie spielen für das Zusammenleben eine große Rolle.

Projekte im Handlungsfeld „Soziale Aktivitäten und soziale Infrastruktur“ betreffen oft auch andere Handlungsfelder und lassen sich nicht immer eindeutig zuordnen. Trotz dieser Überschneidungen können einzelne Strategien diesem Handlungsfeld zugeordnet werden:

- *Angebotserweiterung und -verbesserung* zielen darauf ab, quantitative und qualitative Defizite abzubauen.
- Projekte und Maßnahmen *generationsübergreifend und interkulturell* anzulegen und zu gestalten, zielt strategisch darauf ab, unterschiedliche Bevölkerungsgruppen miteinander in Kontakt zu bringen.
- Die *Vernetzung der Infrastrukturangebote* und der Akteure im Stadtteil sichert eine Gesamtübersicht und gleichzeitig eine Kooperation und Abstimmung der Angebote im Stadtteil. Voraussetzung für eine Vernetzung der Infrastruktureinrichtungen ist meist eine Bestandsaufnahme der im Gebiet vorhandenen sozialen Dienste und Angebote sowie die Schaffung von Kooperationsstrukturen zwischen den vor Ort engagierten Verbänden, Vereinen und Selbsthilfeinitiativen sowie den städtischen Einrichtungen.
- Eine weitere Strategie bezieht sich auf die *Förderung des freiwilligen sozialen Engagements* der Bevölkerungsgruppen. Nur wenn es gelingt, diese in die soziale Infrastruktur mit einzubeziehen, wird es möglich, längerfristige Strukturen im Stadtteil aufzubauen.

Beispiel

AMOK – Aufsuchende, Mobile und Offene Kinder- und Jugendarbeit Straßensozialarbeit mit 10- bis 14-Jährigen München – Haidhausen/Au, Bayern

Projektbeschreibung

Das Projekt AMOK („Aufsuchende, Mobile und Offene Kinder- und Jugendarbeit“) im Münchner Stadtteil Haidhausen richtet sich an 10- bis 14-jährige Kinder und Jugendliche, von denen viele benachteiligt sind. Im Rahmen mobiler Angebote werden Streetwork und Freizeitpädagogik eingesetzt, um deren Selbsthilfepotenziale zu fördern und sie an Einrichtungen im Stadtteil heranzuführen. Ein Sozialpädagoge steht den Kindern und Jugendlichen kontinuierlich als Kontaktperson und Anlaufstelle für alle Anliegen und Probleme zur Verfügung. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Projekts (neben dem Sozialpädagogen weitere Honorarkräfte) suchen die Kinder und Jugendlichen zu regelmäßigen Zeiten an öffentlichen Plätzen und Treffpunkten im Stadtteil auf. Durch die Möglichkeit einer freiwilligen und anonymen Kontaktaufnahme sollen Schwellenängste abgebaut werden.



Foto: Johannes Pflaum, München

Darüber hinaus wird versucht, soziale Benachteiligung zu kompensieren, die durch unzureichende Bildungschancen, das Fehlen familiären Rückhalts und mangelndes Selbstvertrauen entstanden sind.

Die Arbeit von AMOK setzt sich aus drei Handlungsansätzen zusammen:

- aufsuchende Arbeit und Aktionen,
- individuelle Beratung,
- Aufbau einer kontinuierlichen Mädchenarbeit.

Ziele des Projekts sind die Förderung sozialer Kompetenz, die Erweiterung des Handlungsradius der Zielgruppe sowohl inhaltlich als auch räumlich, die Heranführung der Kinder und Jugendlichen an Einrichtungen im Stadtteil, Informationsvermittlung sowohl an die Zielgruppe als auch an Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit sowie der Aufbau eines Kooperationsnetzes für die Betroffenen. Die Arbeit von AMOK versteht sich in erster Linie als präventiver Ansatz. Zur Umsetzung des Projekts gehören unter anderem folgende Aktivitäten:

- Einzelberatungen zu verschiedenen Themen (Pubertät, Gesundheit, Kriminalität, Berufswahl),
- Elterngespräche über die jeweilige persönliche Situation der Kinder und Jugendlichen; gegebenenfalls Vermittlung an Unterstützungsstrukturen der Jugendhilfe,

- Durchführung von Sport- und Kulturveranstaltungen in Kooperation mit anderen Einrichtungen der offenen Jugendarbeit im Stadtteil, Veranstaltung von Festen,
- Aktionen zur Verbesserung des Wohnumfelds der Kinder und Jugendlichen (z.B. Umbau einer Skateboardanlage),
- Kooperationen mit Schulen im Stadtteil.

Die Projektumsetzung wird konzeptionell durch eine kontinuierliche Evaluation begleitet.

Good-Practice-Begründung

Die aufsuchende und an der jeweils individuellen Situation von Einzelpersonen ansetzende Beratungsarbeit von AMOK leistet einen Beitrag zur *Integration* von benachteiligten Kindern und Jugendlichen im Alter von zehn bis 14 Jahren. Da nicht nur sozialpsychologische Problemlagen erörtert, sondern auch alltagspraktische Hilfen gegeben werden, können die Zielpersonen dazu *befähigt* werden, sich besser und vor allem eigenständig in ihrer Umwelt zurechtzufinden; dies schließt auch die Eltern der Kinder und Jugendlichen mit ein. Die Heranführung an Organisationen und Institutionen im Stadtteil im Sinne von Hilfe zur Selbsthilfe – und damit eine zielgruppenspezifische Vernetzung – ist ein gutes Beispiel für die *Kooperation unterschiedlicher Akteure*.



Fotos: Johannes Pflaum, München

Projekträger und Beteiligte

- AKA – Aktiv für interkulturellen Austausch e.V. (Projekträger)
- Sozialpädagoge
- Honorarkräfte
- Weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des AKA

Zielgruppen

- Kinder/Jugendliche im Alter von 10- bis 14 Jahren
- Eltern

Projektkosten und Finanzierung

- Kinder- und Jugendhilfemittel nach KJHG (SGB VIII)

Laufzeit

- Seit November 1997, Finanzierung jeweils auf ein Jahr befristet; die kontinuierliche Finanzierung ist gesichert.
- Das Projekt AMOK wurde in den Jahren 1997-2000 von der Stadt München jeweils auf ein Jahr befristet mit einer halben Sozialpädagogenstelle (19,25 Std./Woche) finanziert. Seit 2001 finanziert die Stadt mit jährlicher Verlängerung eine $\frac{3}{4}$ -Stelle (30 Std./Woche) sowie Honorar- und Sachmittel.

Weitere Informationen

- *Ausländerbeirat der Stadt Nürnberg (Hrsg.), „Wege zur Integration“.* Dokumentation der Bayerischen Projektbörse, Nürnberg 2000, S. 27
- www.aka-muenchen.de
- www.ak-jungenarbeit.de

*Ansprechpartner**

<i>Projektebene</i>	<i>Kommunalebene</i>
Johannes Pflaum AKA – Aktiv für interkulturellen Austausch e.V. Pariser Straße 11, 81667 München E-Mail: johannespflaum@hotmail.com Telefon: +49 (0)89/48004879 Telefax: +49 (0)89/4483045	keiner

*Stand 2003

Beispiel

Glückaufheim – das neue Stadtteilzentrum Beratung, Qualifizierung, Versorgung und Begegnung Ahlen – Süd-Ost, Nordrhein-Westfalen

Projektbeschreibung

Im Zuge des kontinuierlichen Niedergangs der Zeche Westfalen seit den 80er-Jahren erlebte auch die Zechenkolonie Ahlen-Süd-Ost – und hier insbesondere der Glückaufplatz als lokales Versorgungszentrum und sozialer Mittelpunkt des Gemeinwesens – einen zunehmenden Bedeutungsverlust. Läden, Gastronomie und soziale Infrastruktur wichen allmählich Monostrukturen im Wohnbereich, und der Glückaufplatz galt seit Anfang der 90er-Jahre als erneuerungsbedürftig.

Im Zuge der Sanierung wurde der Wohnungsbestand am Platz von dem Bauverein Glückauf GmbH modernisiert. Im Zentrum aller Aktivitäten steht seitdem das Glückaufheim, das zu einem Gemeinwesen- und Begegnungszentrum mit Versorgungs-, Qualifizierungs- und Beratungsangeboten umgebaut worden ist. Es soll als Leitprojekt einer bewohnerorientierten Stadteilerneuerung an alte Traditionen anknüpfen und durch seine vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten und -angebote die durch den Niedergang des Stadtteils entstandene Infrastrukturlücke schließen. Damit leistet das Glückaufheim einen Beitrag zur Revitalisierung des Stadtteils; die vielfältigen Angebote und Begegnungsmöglichkeiten tragen zur Verbesserung des Gebietsimages bei.



Foto: Stadtteilbüro Ahlen – Süd-Ost, Ahlen

Die Angebote des Glückaufheims sind auf die Bedürfnisse der Bewohnerinnen und Bewohner zugeschnitten; ein Schwerpunkt ist die Stärkung von Medienkompetenz durch Aus- und Fortbildung im EDV- und Multimedia-Bereich. Im Haus werden verschiedene Beratungsleistungen gebündelt, um so den unterschiedlichen Bedürfnissen und Interessen der Bewohnerinnen und Bewohner möglichst weit entgegenkommen zu können. Auch die Stärkung der wohnortnahen Versorgung durch einen Kiosk entspricht den unmittelbaren Bedarfen der Nachbarschaft.

Diese Aktivitäten und Angebote werden zurzeit vergleichsweise unkoordiniert von verschiedenen Trägern angeboten. Zukünftig soll das Stadtteilforum Süd/Ost e.V. seine Funktion als Dachorganisation im Stadtteil auch für die Belange des Glückaufheims ausüben. Unter seiner Moderation soll eine Trägerpartnerschaft mit dem Ziel entstehen, eine ganzheitliche Angebotsstruktur in eigener Regie aufzubauen und durch die räumliche Konzentration im Glückaufheim Synergieeffekte für den Stadtteil zu erzielen.

Ein Ziel des Projekts ist es, einer sozialen und kulturellen Monostruktur im Gebiet entgegenzuwirken. Mit verschiedenen Vorhaben sollen Angehörige unterschiedlicher Kulturen an der Entwicklung beteiligt und Gemeinsamkeiten zwischen deutscher Bevölkerung und solcher mit Migrationshintergrund durch vielfältige Begegnungsmöglichkeiten gestärkt werden.

Zu den im Haus ansässigen Vereinen, Trägern und Anbietern gehören:

- Geschäftsstelle des Stadtteilforums Süd/Ost e.V., das Stadtteilbüro
- Online-Redaktion Vorortnahen
- Qualifizierungsprojekt „Hauswirtschaft“ der AWO – UB Hamm-Warendorf
- Geschäftsstelle des Koordinationskreises Türkischer Vereine e.V.
- ZWAR-Gruppe Ost (Initiative Zwischen Arbeit und Ruhestand)
- Ortsgruppe der Industriegewerkschaft Bergbau Chemie Energie
- Betreuungs- und Kontaktbüro der DSK – Deutsche Steinkohle (Tochterunternehmen der Ruhrkohle AG)
- Medienzentrum der Revierarbeitsgemeinschaft kulturelle Bergmannsbetreuung (REVAG) e.V.
- Kiosk
- Projekt „Zentrum Zukunft der Arbeit“

Good-Practice-Begründung

Das Glückaufheim ist das Leitprojekt des *Integrierten Handlungskonzepts* für die Entwicklung des Programmgebiets Ahlen – Süd-Ost. Das *Mehrzielprojekt* zeichnet sich durch vielfältige Angebote in den Bereichen *Qualifizierung*, Weiterbildung und Beratung – ergänzt durch kulturelle Aktivitäten – aus; die Einrichtung eines Kiosks rundet das Bild ab. Wegen der Vielzahl unterschiedlicher Projektträger unter einem Dach sind die Gesamtmaßnahmen nur durch *Kooperation unterschiedlicher Akteure* möglich geworden. Das Glückaufheim liegt an zentraler Stelle im Stadtteil und hat eine langjährige Tradition in der Geschichte der Zechenkolonie; durch seine Umnutzung bietet es nun abermals ein *hohes Identifikationspotenzial* im und mit dem Stadtteil.

Projektträger und Beteiligte

- Stadtteilforum Süd/Ost e.V. (Projektträger)
- Arbeiterwohlfahrt UB Hamm-Warendorf
- Revierarbeitsgemeinschaft kulturelle Bergmannsbetreuung (REVAG) e.V.
- ZWAR-Gruppe Ost (Initiative Zwischen Arbeit und Ruhestand)
- DSK-Büro – Deutsche Steinkohle (Tochterunternehmen der Ruhrkohle AG)
- Industriegewerkschaft Bergbau Chemie Energie
- Zukunftsfähig im Kreis Warendorf e.V.

Zielgruppen

- Quartiersbevölkerung
- Familien
- Initiativen/Vereine
- Unternehmen/Gewerbetreibende

Projektkosten und Finanzierung

- Mittel der Bundesanstalt für Arbeit (nach AFG/SGB III)
- Bund-Länder-Programm Soziale Stadt
- Stiftungsgelder

Die Grundfinanzierung von rund zwei Millionen DM wurde aus dem Landesprogramm Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf zu 90 Prozent finanziert. Der kommunale Eigenanteil betrug zehn Prozent. Die Ausstattung erfolgt mit Mitteln der Glückaufstiftung.

Laufzeit

- Dezember 1999 bis April 2001

Weitere Informationen

- <http://www.stadtteilforum.de>
- <http://www.vorortnahmen.de>

*Ansprechpartner**

<i>Projektebene</i>	<i>Kommunalebene</i>
<p>Hermann Huerkamp</p> <p>Stadtteilbüro Glückaufplatz 1, 59229 Ahlen</p> <p>E-Mail: info@stadtteilbuero-ahlen.de Telefon: +49 (0)2382/702149 Telefax: +49 (0)2382/702010 www.stadtteilforum.de</p>	<p>Benedikt Ruhmüller</p> <p>Bürgermeister Stadt Ahlen Westenmauer 10, 59227 Ahlen</p> <p>E-Mail: Ruhmoellerb@stadt.ahlen.de Telefon: +49 (0)2382/59222 Telefax: +49 (0)2382/59465 www.ahlen.de</p>

*Stand 2003